

Wie sich der Krieg von 1939 bis 1945 auf die wirkliche Jerichower Bevölkerungszahl ausgewirkt hat, ist für uns heute noch nicht feststellbar, da wir bis heute - 3 Jahre nach Beendigung des Krieges - als Staat ohne Regierung noch keinen Friedensvertrag haben und demzufolge die Kriegsgefangenen noch nicht alle zurückgekehrt sind und wir noch immer über das Schicksal einer erheblichen Anzahl bisher vermißter Jerichower Einwohner im Unklaren sind.

Das Ende dieses furchtbaren Krieges, das sich gerade hier in unserem Heimatgebiet abspielte, hat erfreulicherweise für die Stadt selbst keinen erheblichen Schaden angerichtet, wenn wir auch zu unserem großen Bedauern in den allerletzten Kriegstagen noch Verluste unter der Zivilbevölkerung zu beklagen haben. Während die Stadt während des ganzen Krieges von jedem Bombenangriff verschont geblieben ist, so standen in den letzten Tagen sich jedoch hier an der Elbe die Streitkräfte der westlichen Mächte, insbesondere die Amerikaner und der östlichen Macht, des Russen, gegenüber, während zwischen diesen beiden Mächten die Reste der deutschen Truppen eingeschlossen waren. So wurde die Stadt Jerichow von der amerikanischen Artillerie von Tangermünde her mit etwa 100 Schuß beschossen, während die Rote Armee von Rathenow her auf Jerichow vorrückte.

In Erkenntnis der Sinnlosigkeit eines Widerstandes wurde die Stadt der Roten Armee kampflos übergeben, obgleich sich auch hier der sogenannte Volkssturm gebildet hatte und zunächst beabsichtigte, die Stadt zu verteidigen. Zu diesem Zwecke wurde ein erheblicher Teil alter Bäume geschlagen, um daraus in der Stadt Panzersperren zu errichten, so am Ortseingang von Genthin am Cafe Langkopf, an der verlängerten Karl Liebknechtstr. zur alten Elbe, an der Stadtkirche, bei Kaufmann Petzel, am Ende der Lindenstraße bei der Gärtnerei Hamann, in der Friedrichstr. an der Elsner'schen Schalede, in der Bahnhofstraße Ecke Kirchhofstraße, in der Mittelstraße am Kietz und in der Johannes Langestr.

Außerdem wurde quer über den Neuen Weg ein Panzergraben ausgeworfen, beides Maßnahmen, die uns als kindlich anmuten, da bei der zunächst geplanten Verteidigung der Stadt, diese "Bauwerke" wohl kaum ein ernstes Hindernis geboten hätten.

Der politische Wahnsinn, der in dieser Endphase des Krieges mehr und mehr zum Durchbruch kam, zeigte sich hier in Jerichow wohl am besten darin, daß der Gemüsehändler Richard K ü s e l in der Nacht vom 2. - 3. Mai 1945, weil er sich mit allen seinen Kräften gegen die letzten Maßnahmen des nazistischen Bürgermeisters J e n t s c h und seiner Auftraggeber zu stemmen suchte durch Nationalsozialisten als Verräter erhängt wurde, nur weil er einen klaren Blick für den kommenden Zusammenbruch und die dafür Schuldigen hatte.

Dieses dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte, das 1933 begann, endet für uns am 6. Mai 1945 damit, daß die Rote Armee die Stadt Jerichow besetzt. Die Depression, der alle Einwohner durch die letzten Kriegstage unterworfen waren, wird nun abgelöst durch die klare Erkenntnis, daß wir leben und aufbauen wollen. Die ersten Maßnahmen, die die Ortskommandantur trifft, bestehen darin, daß die Stadt von den Spuren des Zusammenbruches gereinigt und daß die Versorgung mit Lebensmitteln in Angriff genommen wird. Die russische Ortskommandantur setzt einen deutschen Stadtkommandanten ein, der dafür verantwortlich ist, daß die Befehle der Besatzungsmacht durch die Bevölkerung ausgeführt werden. Schon kurze Zeit später wird damit begonnen, wieder einen normalen Verwaltungskörper aufzubauen und die Wahl eines Bürgermeisters durchgeführt.

~~Als 1. Bürgermeister nach dem Zusammenbruch wird der Ing. Fritz Vogeler von den dafür verantwortlichen Personen mit der Lenkung der Geschichte der Stadt beauftragt. Damit sind wir~~